

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1895)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 8. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —

Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:

Halbjährl. fr. 8. 50.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.**Einrückungsgebühr:**

10 Cts. die Perizelle oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko.

❖ Merks Mary!

(Fortsetzung.)

Es folgt eine lebhafteste Kritik der zeitgenössischen Predigtweise, welche der Gewährsmann der «Reforme sociale» in die folgende Stelle aus dem Hirtenbriefe (pro 1892) des Kardinals Bourret zusammenfaßt:

„Wir konstatieren mit Bedauern, daß die dogmatische Predigtart in Frankreich schwach vertreten ist. Diese Schwäche ist eine Hauptursache der religiösen Gedankenlosigkeit großer Volksschichten, welche so schrecklich schlecht bewandert sind in den Glaubenswahrheiten und in den sittlichen Pflichten, welche daraus für die einzelnen Stände und Lebenslagen erfolgen. Kurze moralische Ermahnungen, reichlicher Aufwand an rhetorischem Zierwerk ohne feste, greifbare Ideen — mehr Wortmacherei als Belehrung, das ist der vorwiegende Inhalt der meisten Sonntagspredigten (prônes) wie unserer großen religiösen Prunkreden. Nur daß man bisweilen, um besonders hoch zu steigen und gelehrt zu erscheinen, sich verliert in dunkle Betrachtungen und technische Ausdrücke, welche Derjenige, der sich ihrer bedient, kaum besser versteht, als die Hörer, die er damit langweilt. Was ist aus der großen Dogmatik von Bourdaloue und Bossuet geworden?“

Im «Bulletin de l'Institut catholique de Paris» (März 1894) klagt der Jesuit P. La Burre gleichermaßen darüber, daß man das Credo im Dunkeln lasse und daß man Glauben und Religion dadurch im Bestande erhalten wolle, daß man sich möglichst fest auf den „Röhlerglauben“ verlasse.

Nach unserem Auktor wäre es fernerhin wünschbar, daß auf der katholischen Kanzel die „gesellschaftliche Moral“ mehr zur Sprache käme nach ihrer Grundlehre und in ihrer praktischen Übung; er versteht darunter jenen Teil der christlichen Ethik, welche die gegenseitigen Beziehungen und Pflichten der Bürger unter den modernen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen regelt. Leo XIII. hat in dieser gesellschaftlichen Moral einen meisterhaften Plan gezeichnet. Beherzigenswert ist hier die Bemerkung: „Im Übergange vom Kindesalter zur Reife, in der Stellung des Weibes zum Manne, des Individuums zum Bürger, der Familie zur Gesellschaft liegen die Klippen, an denen die religiöse Gesinnung Schiffbruch zu leiden pflegt.“

Indem der Auktor weiterfährt, die verschiedenen Formen Musterung passieren zu lassen, unter denen das Wort Gottes an die Ohren der Indifferenten dringen könnte, beklagt er, daß man für die Aussaat des guten Samens der christlichen Wahrheiten nicht eifriger zu Nutzen ziehe die Bücher, wahr-

haft populäre Broschüren, die bildenden und redenden Künste, die Tagespresse, das Theater. „Wie viele Zeit verliert man mit Schimpfen über die Verheerungen der Presse, statt sich ihrer zu bemächtigen und sie durch Mitarbeit im guten Geiste zu unterstützen.“ Ist die letztere Bemerkung wohl richtig?

2. Nach den Lücken des Religionsunterrichtes zeigt der Gewährsmann der Reforme sociale diejenigen der praktischen Seelsorge. „Es wäre besser“ — meint er u. a. — „auf exemplarische Bethätigung des Christentums im Leben hinzuwirken als auf erbauliche Belehrungen auf dem Sterbette.“ Zu diesem Zwecke müßte allerdings der Priester, zumal auf dem Lande, sich mehr dem Volke nähern, dessen Leiden und Freuden verstehen. Er müßte weniger an der Tafel der Schloßherrschaft und mehr in der Mansarde des Arbeiters und in der Familienstube des Kleinbauers zu treffen sein.

3. Er gelangt im weitern zu dem heiklen Kapitel der hierarchischen Organisation. Die nachstehenden Sätze geben unseres Erachtens seine Gedanken in dieser Frage am genauesten wieder. Wir referieren, ohne zu diskutieren.

„Der Bischof ohne Einfluß in seiner Diözese, der Pfarrer ohne Thätigkeit in seiner Pfarrei — das sind, Ausnahmen abgerechnet, die zwei Hauptzüge des Bildes, welches die katholische Organisation bietet. Und sie war einst so herrlich, so machtvoll in Frankreich, und sie ist es noch immer in auswärtigen Ländern. Ist's nötig, beizufügen, daß von einer Diözese zur andern, von Pfarrei zu Pfarrei keine engere Fühlung, kein geschlossenes Zusammenwirken besteht? Dadurch würde die Wirksamkeit der verfügbaren Kräfte und Errungenschaften verdoppelt und zum Gemeingute weiter Kreise gestaltet.“

4. Es bleibt endlich unserm Auktor die vierte Ursache des Schwächezustandes, der die katholische Bewegung in Frankreich lahmlegt. Es sind die persönlichen Mängel und Unvollkommenheiten Derjenigen, welche sie fördern und amtsgemäß vertreten sollen.

„Die großen Ärgernisse sind, Gott sei es gedankt, ziemlich selten. Es wäre abgeschmackt, alle Mängel an Charakter, guter Erziehung oder priesterlicher Lebensführung heranzählen zu wollen, welche vielleicht da oder dort die pfarramtliche Seelsorge schädigen. Ich möchte mir dagegen erlauben, ihrer zwei zu nennen, welche nach meiner Beobachtung am weitesten verbreitet sind und verhängnisvolle Wirkungen zeitigen. Es sind der Müßiggang und die Herrschsucht.“

(Schluß folgt.)

„Eins und jezt.“

(Korrespondenz aus dem Aargau.)

Mit Freuden konnte man wahrnehmen, daß in allen Pfarreien die beim Volke liebgewonnene Mai-Andacht, die schon vor hundert Jahren von der Kirche empfohlen worden, sehr zahlreich besucht wurde; die Teilnahme an derselben war meist um so größer, wenn mit der Andacht ein Vortrag verbunden wurde. Von keiner Seite hört man in Tagesblättern mehr Tadel oder Mißbilligung darüber aussprechen. Ganz anders war die Situation in den Fünfziger- und Sechsziger-Jahren, da wurde von dem sog. Kirchenrat des Kantons Aargau eine förmliche Heße gegen diese echt katholische Andacht ins Werk gesetzt.

Als Beweis hiefür will ich ein diesbezügliches Schreiben mitteilen, welches der katholische Kirchenrat des Kantons Aargau an die Dekanate und Stiftsvorstände gerichtet hat. Es lautet wörtlich:

Nr. 168. „Aarau, den 24. September 1857.

Der katholische Kirchenrat des Kantons Aargau
an die tit. Dekanate und Stiftsvorstände.

Nach zuverlässigsten und mehrfach zugekommenen Mitteilungen scheinen die sogenannten Marianischen „Maianachten“, auch in einigen Gegenden unseres Kantons eingeführt worden zu sein, ohne daß diesfalls irgendwelche kirchliche oder andere Autorisation eingeholt oder erteilt worden wäre.

Da wir aber nach gesetzlicher Pflicht dergleichen Erscheinungen nicht unbeachtet lassen dürfen, so haben wir den Gegenstand einer nähern Prüfung unterstellt und gefunden: daß die Einführung dieser Sonderandachten in der Zeit, wo sie gehalten worden, neben den vielen andern von der Kirche eingeführten Festen und Andachten durchaus kein Bedürfnis seien; daß sie bereits hie und da zur Stiftung von Mißtrauen und Verkleinerung unter geistlichen Amtsbrüdern gedient haben und daß sie endlich einem gewissen Separatismus offenen Vorschub leisten, der mit dem Geist und kirchlichen Leben des Katholizismus im Widerspruch steht und von welchem unsere Kirche im Hinblick auf anderwärtige bedauerliche Erscheinungen nach Kräften bewahrt werden soll.

Wir beauftragen Sie daher, in Ihrem Kapitel auf angemessene Weise mit Nachdruck dahin zu wirken, namentlich durch das Mittel amtsbrüderlicher Ermahnung und Verständigung, daß die gedachten, außerordentlichen Andachten künftig unterbleiben, wogegen der Pflege und Hebung des allgemeinen öffentlichen Gottesdienstes und des christlichen Unterrichts desto mehr Fürsorge und Aufmerksamkeit zugewendet werden mag.

Der Präsident: A. Keller.

Der Sekretär: Wieland.“

Der Schreiber dieser Mitteilung, welcher im Jahr 1857 in einer großen Landgemeinde diese „zahlreich besuchte Maianacht“ eingeführt hatte, könnte auch anführen, welche Schwierigkeiten ihm in anderer Weise bereitet wurden, um sein Vorgehen als unstatthaft und mißbeliebig erkennen zu geben.

Doch gehen wir auf einen andern Gegenstand über, um die damalige höchst unkirchliche Geistesrichtung zu beleuchten.

Es betrifft die Unterdrückung „des Kindheit-Jesu-Vereins.“ Zu diesem Zwecke gelangte ebenfalls ein Schreiben an die kirchlichen Vorstände. Es lautet wörtlich:

Nr. 169. „Aarau, den 14. Sept. 1857.

Der katholische Kirchenrat des Kantons Aargau
an die tit. Dekane und an Stiftsvorstände.

Bekanntlich bestehen in mehreren katholischen Gemeinden des Auslandes sowohl, als der Schweiz sogenannte „Vereine zur Kindheit Jesu“, welche angeblich zum Zwecke haben, durch regelmäßige Spenden, welche von dem Verein angehörenden Kindern bezogen werden, die Heidenkinder zu retten u. dgl.

Nach zuverlässigen Mitteilungen soll dieser Verein auch in unserm Kanton durch die Bemühungen einzelner Geistlichen immer mehr und mehr um sich greifen, ja hie und da nicht nur zu den sonderbarsten Verpflichtungen, wie Pathenpflichten mit Pathengeschenken, sondern von Seite der Kinder selbst zu Diebereien am Eigentum der Eltern geführt haben.

Wir glauben nicht nötig zu haben, auf das Unstatthafte und Verderbliche der Sache aufmerksam machen zu müssen, während der christliche Wohltätigkeitsinn der Jugend auf mannigfache andere Weise bethätigt und auf nähere und sichere Zwecke hingeleitet werden kann; und erteilen Ihnen demnach den Auftrag, darüber nähere Erkundigungen einzuziehen, ob und wo und in welcher Weise in Ihrem Kapitel solche Vereine bestehen und bethätigt werden, worauf Sie uns das Ergebnis Ihrer Nachforschungen beförderlich mitteilen wollen, damit wir, wo nötig, das weitere Angemessene verfügen können.

Der Präsident: A. Keller.

Der Sekretär: Wieland.“

Auch dieses Schreiben zeigt, von welchem kirchlichen Geiste der damalige katholische Kirchenrat und vorab sein Präsident befeelt war.

Im Jahr 1857 bestand der katholische Kirchenrat aus folgenden Mitgliedern: Präsident: A. Keller, Landammann; Vizepräsident: Hanauer, Regierungsrat; Fürsprech Weisenbach, Plazid, von Bremgarten; Pfarrer Frid. Müller in Laufenburg; Bezirksamtmann Dücloux in Laufenburg; Pfarrer Koch in Wettingen; Fürsprech Hauser von Leuggern; Pfarrer Billiger in Sins; Registrator Wieland von Rheinfelden, in Aarau, Sekretär.

Eine Anstalt für Spezialstudien katholischer Geistlichen.

Unsere Religion und Kirche setzt Talent und Wissenschaft noch lange nicht an erste Stelle. Demütiger Glaube ist hundertmal höher anzuschlagen als die Wissenschaft, die ausbläht; er vermag auch den Menschen ganz anders zu befriedigen, zu beglücken und auf einem sichern Fundament zu festigen, mit einem Wort zum Charakter und Christen zu machen. Talent und hervorragende Geisteskräfte sind keine sichere Garantie gegen Korruption, Unsittlichkeit und gemeine, niedrige Denkweise. Viel höher sind Tugend und Charakter anzuschlagen; auch entsalten meistens Männer von hervorragender Wissenschaft und mäßigen Geistesgaben eine größere Wirk-

samkeit als solche mit hervorstechenden Geistesgaben, aber mäßiger Energie.

Trotzdem kann es keinem Klarblickenden entgehen, daß zu allen Zeiten Talent und Wissenschaft die ersten und nachhaltigsten Triebkräfte der Geschichte waren und daß in unserer demokratischen Zeit je mehr die andern Faktoren, wie Fürstenmacht, Reichthum, Auktorität und physische Gewalt in den Hintergrund gedrängt werden, umsomehr die geistigen Kräfte auf den Piedestal erhoben werden. In der Zeit der schrankenlosen Lehr- und Pressfreiheit, wo es dem erfinderischen Menschengenist gelungen ist, durch einen fast unsichtbaren Draht die ungebrochene Naturkraft unserer Bergströme in die Großstädte zu leiten und durch die einfachste Handierung eines Kindes damit die Maschinenkolosse unserer Fabriken in Bewegung zu setzen, da feiert Wissenschaft und Kunst den höchsten Triumph. Ein Herbert Spencer hat durch Ablehnung des ihm angebotenen Ordens dem deutschen Kaiser gesagt: über dem mächtigsten Kaiser tront die Wissenschaft.

Unsere Kirche, obwohl auf Autorität und Glauben basierend, hat die Konkurrenz auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst nie gescheut. Nie sollte ihr Dogma eine Geheimlehre sein, vielmehr huldigte sie allzeit dem Grundsatz des hl. Paulus: Omnia vestra sunt. Was wahrhaft menschlich ist, das ist auch christlich und aus dem Glaubenslicht schöpft auch die Vernunft Erleuchtung anima humana naturaliter christiana! Sogar während den brutalen Verfolgungen haben die neuen geistigen Kräfte des christlichen Samens eine dem stolzen Heidentume überlegene Philosophie erzeugt, und kaum durfte sich der christliche Kult aus dem Verborgenen der Höhlen und Katakomben an der Öffentlichkeit zeigen, als er auch schon mit dem im Grundgedanken mustergültigen neuen christlichen Tempel in die Erscheinung trat. Julian, der Apostat, mußte trotz hohem Talent und tiefer Bildung anerkennen: Nazarener, du hast gesiegt und die Katechetenschulen von Alexandrien und Antiochien waren der hohen Schule von Athen überlegen. Dante und Michelangelo, die genialen Geister, erfassen die Ideen der Menschheit in der christlichen Beleuchtung eines hl. Thomas. Ein Möhler, Görres, Savigny, Jarke, Ringseis, Rußbaum, P. Secchi, Janssen, Hergenröther sind von den hellleuchtendsten Geistern am modernen Gelehrtenhimmel.

Und doch sagen uns alle katholischen Gelehrten, daß wir viel zu wenig ebenbürtige Kräfte und Leistungen aufweisen, daß wir leider kaum auf allen Gebieten konkurrenzfähig oder gar, wie es wünschenswert wäre, im Vorsprunge sind. Geben man sich da nur keiner gefährlichen Täuschung hin. Wir müssen ja den Gegnern und unserem Volke, da man uns ganz tot schweigen will, immer wieder die Leistungen unserer Gelehrten vorführen, aber deswegen haben wir keinen Grund zu Stolz, namentlich auch wir in der Schweiz nicht. Wir wollen hoffen, daß die junge Freiburger Hochschule Besserung bringt, darin liegt vielleicht eine nicht geringere Aufgabe und ein nicht geringerer Nutzen als in der Ausbildung der studierenden Jugend im gläubigen Geiste.

Genes Geständnis legen soeben im Aufruf zur Beteiligung

an einem geistlichen Studienhause in Freiburg i. B. im Namen der katholischen Gelehrten Deutschlands einige Professoren der dortigen theologischen Fakultät offen ab. Namentlich fehlen in Deutschland wie in der Schweiz eine hinreichende Zahl eigentlicher Gelehrten, die an Hochschulen und in der Schriftstellerei auf allen Gebieten sich so Beachtung errungen, daß man mit ihnen rechnen muß. Durch ein einziges Duzend hervorragender Gelehrter wird eine ganze Armee aufgewogen, durch dieselben erhalten Parlamentarier und Journalisten ihren Rücken, bei solchen Quellen könnten wir in der Praxis stehenden Offiziere Theorie und geistige Nahrung schöpfen.

Aus diesen Gründen, und um unsere Leser über eine sehr zeitgemäße, auch für uns Schweizer wichtige Unternehmung zu interessieren, bringen wir die hauptsächlichsten Gedanken des folgenden Aufrufes, wobei wir nur wünschen möchten, daß auch für talentvolle Laien in ähnlicher Weise eine Gelegenheit zu weiterer Ausbildung geboten werden könnte. Die drei Stifter schreiben:

Wer einen tieferen Einblick hat in die wissenschaftlichen Bewegungen der Gegenwart, wird eingestehen müssen, daß dem katholischen Deutschland nicht in genügender Anzahl Männer zur Verfügung stehen, welche auf dem Gebiete der Profanwissenschaften einen nachhaltigen und bestimmenden Einfluß zu üben und, auf den Höhen wissenschaftlicher Forschung stehend, die katholische Wahrheit mit den Waffen der modernen Errungenschaften sieg- und erfolgreich zu verteidigen im Stande sind. Das katholische Laienelement ist aus den weltlichen Fakultäten der Universitäten fast gänzlich verdrängt; die glaubens- und christusfeindliche Wissenschaft übt auf den Kathedern derselben eine fast unbestrittene Alleinherrschaft aus; katholische Dozenten werden nur noch als Ausnahmen geduldet.

Aber auch die wissenschaftlichen Vertreter der eigentlichen theologischen Disziplinen sind bei uns nicht in genügender Anzahl vorhanden. Infolge des Kulturkampfes und des allgemein herrschenden Priestermangels wurde die ruhige Fortbildung der geeigneten theologischen Kräfte ungemein erschwert, und darum ist die Besetzung von erledigten Professuren an den theologischen Fakultäten, wie an den Seminarien oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die Philologen geistlichen Standes an unseren Gymnasien und Mittelschulen sind ebenfalls in steter Abnahme begriffen.

Weiterhin stellen die sozialen, politischen und kirchlichen Verhältnisse Deutschlands erhöhte Forderungen in wissenschaftlicher Beziehung an jeden in hervorragender Stellung thätigen katholischen Geistlichen. Die kirchliche Verwaltung, die Verteidigung kirchlicher Rechte im Parlament und Presse, die sozialpolitische Thätigkeit des Klerus verlangen eine Bekanntschaft mit den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, die unmöglich in dem engen Rahmen des theologischen Trienniums und später in der praktischen Ausübung der Seelsorge nur sehr schwer mehr erworben werden kann.

Erwägungen dieser und ähnlicher Art haben darum schon in den sechziger Jahren dem Hochwürdigsten Episkopat und den übrigen hervorragenden Vertretern des katholischen Deutsch-

lands den Gedanken an eine Gründung einer katholischen Universität nahe gelegt.

Wie die Verhältnisse nun aber einmal liegen, wird leider an die Realisierung dieses Planes in naher Zukunft kaum zu denken sein. Woher, selbst wenn staatsgesetzlich kein Hindernis mehr im Wege läge, die Millionen nehmen, welche zur Gründung und Dotierung einer Universität nötig sind? Woher sollen die Männer kommen, welche die Katheder besteigen könnten? Haben wir nicht vorerst die heilige Pflicht, das, was uns an den bestehenden staatlichen Universitäten an Boden noch geblieben ist, fest zu behaupten und zu verteidigen, um von hier aus weiteres Terrain zu gewinnen?

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Thierstein. (Korresp.) Es scheint, daß von den 15 Priestern, welche am Pfingstmontag bei der kirchenmusikalischen Produktion der Kirchenchöre Thiersteins anwesend waren, keiner sich entschließen konnte, einen Bericht in die „Kirchen-Zeitung“ zu schreiben. Offenbar hat sich wieder einer auf den andern verlassen, wie es schon oft vorgekommen und schließlich schreibt dann keiner. Über eine solche Produktion gehört doch gewiß ein Bericht in die „Kirchen-Zeitung“ und käme derselbe am Ende vom Direktor der Produktion; aber, wenn's kein anderer thut, muß dieser eben zur Feder greifen. Also zur Sache! — Die Produktion war gut vorbereitet worden teils durch Proben mit den einzelnen Chören, teils durch zwei allgemeine Proben, von denen die erste bereits vor vier Wochen stattgefunden hatte. Dank dieser Vorbereitung war dann auch die Produktion eine recht gut gelungene. Das einstimmige Predigtlied aus dem Psalterlein machte einen imposanten Eindruck. Die vortreffliche Predigt über die Würde und den rechten Geist des katholischen Kirchensängers war für Sänger und Zuhörer gleich erbauend und belehrend. Bei den Choralgesängen wollte das pünktliche Zusammensingen aller Stimmen hie und da etwas happern. Bei einer großen Sängerszahl ist die Direktion des Chorals viel schwieriger, als diejenige der mehrstimmigen Kompositionen. Glänzend waren Kyrie, Gloria und Sanctus aus Hallers „Missa duodecima“; die Alleluja mit Vers und Sequenz besonders andächtig und eindringlich und das gerade, weil die Melodien so einfach waren. Ein „Veni Creator“ von den Männerstimmen nach dem Choral-Offertorium wurde recht schön vorgetragen. Der Gesang der Kommunion blieb aus, weil der Zelebrant „Dominus vobiscum“ sang im Augenblicke, wo der Chor dieselbe beginnen wollte. Um größere Störung zu vermeiden, antwortete der Chor dem Zelebranten. (Wenn der Chor verpflichtet ist, sich in Allem genau dem Zelebranten anzuschließen und daher immer auf denselben acht geben muß, ist es dann bei letzterem etwa gefehlt, wenn er seiner Andacht Zügel anlegt und auf den Chor acht gibt, damit der ganze Gottesdienst ohne jede Störung verlaufe? Das sei nur so nebenbei bemerkt.) — Am Nachmittag wurden die Sänger in den Stühlen der Kinder

aufgestellt und der Dirigent mußte „facie ad populum versâ“ seine Arbeit verrichten. Man that es nicht gerne, aber die Aufstellung der Sänger am Vormittag, wo sie neben der Orgel auf einem ziemlich engen Platze wie eingepfercht waren, war für die Klangwirkung nachteilig gewesen. — Schade, daß, wie es ursprünglich planiert gewesen, nicht die ganze Vesper gesungen werden konnte. Als Einleitung der Segensandacht wurde der Hymnus „Veni Creator“ abwechselnd Choral und vierstimmig vorgetragen. Der Eindruck dieser Nummer sei großartig gewesen. „O salutaris hostia“, eine sehr einfache, liebliche und andächtige Komposition. Imposant war dann das fünfstimmige „Magnificat“ von Biadana. Das „Sanctus“ aus der „Missa æterna Christi munera“ braucht man nicht mehr zu loben, das lobt sich von selbst, ebenso das „Panis angelicus“ für Männerchor von Casciolini. Zum Segen ein feuriges und freudiges „Tantum ergo“ von Mitterer, welches aber doch einigen Zuhörern nicht andächtig genug schien. Und dann zum Schlusse das so innig schöne und zarte „O Salve“ von Haller, welches dem ganzen Feste die Krone aufsetzte.

Ich glaube, daß kein Zuhörer Breitenbach unbefriedigt verlassen habe und wenn im Thierstein fortgearbeitet wird, wie seit einigen Jahren, so wird auch bei uns die cäcilianische Sache ihren herrlichen Triumph feiern.

Über Mittag wurde eine Delegierten-Versammlung aller Kirchenchöre Thiersteins gehalten und dabei ein Bezirks-Verein gegründet. Das Komitee wurde wie folgt bestellt: Präsident: P. Leodegar Sidler, Pfarrer in Erschwil; Vizepräsident: Lehrer Studer in Breitenbach; Direktor: P. Ludwig Fashauer, Pfarrer in Beinwil; Kassier: Celestin Bohrer in Erschwil; Aktuar: Lehrer Jucker in Büberach. Somit wäre der Bezirks-Cäcilien-Verein Thierstein glücklich zustande gebracht. Möge er nun auch kräftig wachsen und tüchtig arbeiten!

P. L. J.

Murgau. Ein schönes Fest feierte das Stift Muri-Gries in Tirol. Am Feste des hl. Johannes des Täufers (24. Juni) waren es 50 Jahre, daß Abt Adalbert Regli, roher Gewalt wehend, mit einer kleinen Schar Mönche die Schwelle dieses Klosters betrat. Auch im Kollegium Sarnen und Obwalden gedachte man des Tages.

Bern. Die römisch-katholische Gemeinde Bern, die ihr bisheriges Kultuslokal verlassen mußte, hat das erste Stockwerk des ehemaligen historischen Museums für einen Zins von 2000 Fr. gemietet und es hat der Bürgerrat, welchem das Verfügungsrecht über das Museum zusteht, den Mietvertrag genehmigt. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die römisch-katholische Genossenschaft beinahe dreimal so viel Tausen, Ehen und Begräbnisse hat, als die altkatholische Gemeinde, und doch besitzt die Letztere jene Kirche, welche durch die Opferwilligkeit der Katholiken der ganzen Welt erstellt wurde. Ein schreiendes Unrecht läßt sich kaum denken.

Es gibt übrigens einen untrüglichen Maßstab, um die Situation der katholischen und altkatholischen Gemeinde in Bern zu beurteilen; die kirchliche Statistik.

1894 zählte die altkatholische Gemeinde 24 Tausen, 10 Ehen und 22 Begräbnisse, die katholische Gemeinde dagegen — ohne die Stationen in Burgdorf, Interlaken u. s. w. — 79 Tausen, 27 Ehen und 51 Begräbnisse.

Die Alt-katholiken bilden also nur eine Minderheit.

— **J u r a.** Wegen Veranstaltung einer Prozession am Fronleichnamstage ist, auf Grund des „Religionsfriedensstörungsgesetzes“ gegen den Pfarrer Buchwalder in **C o u r t e m a i c h e** Untersuchung eingeleitet. Freiheit?

St. Gallen. In der St. Antonius-Pfarrei **M o l s** am Wallenstadtersee wurde das 700. Geburtsjahr dieses Heiligen mit einer Volksmission gefeiert, abgehalten von den PP. Angelus, Guardian in Stans und Valentin Lenter, Kapuziner in Mels.

Appenzell. Am nächsten Sonntag findet in Teufen die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche statt.

Obwalden. Die Wallfahrt des Luzerner Volkes zum Grabe des sel. Nikolaus von der Flüe wird Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. Juli stattfinden. Sie gewinnt dieses Jahr eine erhöhte Bedeutung und Feierlichkeit, weil gerade fünfzig Jahre seit dem Tode des Rats Herrn Josef Leu verfloßen sind. Bekanntlich hat derselbe unmittelbar vor seiner Ermordung nach Sachseln gewallfahrtet und die hier zu seinem Andenken gestiftete Jahrzeit wird alljährlich mit der Luzerner Landeswallfahrt verbunden. Die Letztere wird dieses Jahr im Auftrage des kantonalen Piusvereinskomitee's von Hochw. Hrn. Pfarrer Furrer in Horw organisiert.

— Die Wallfahrt der Schwyzer nach Bruderklausen findet dies Jahr vom 30. Juni auf den 1. Juli statt. Ankunft in Alpnach: 30. Juni 10 Uhr 45 Minuten vormittags, und Rückfahrt nach Alpnach: 1. Juli 12 Uhr 30 Minuten.

Wallis. Infolge der von der Geistlichkeit der Diözese Sitten an die Regierung gerichteten Eingabe betreffend Sonntagsheligung erläßt die kantonale Justizdirektion an die Gemeindevorstände und Regierungstatthalter ein Kreis Schreiben, in dem diese Behörden angewiesen werden, die Bewilligungen zur **S o n n t a g s a r b e i t** auf das Notwendigste einzuschränken.

Italien. Rom. Aus dem Vatikan schreibt der wohlunterrichtete *dp* Korrespondent dem „Vaterland“:

Das nächste Konsistorium, für welches noch kein bestimmter Zeitpunkt anberaumt ist, wird spätestens im September d. J. stattfinden. Der Papst wird auf demselben mehrere Kardinale kreieren. Zwei Hüte sind in Oesterreich vakant; für einen derselben ist der Erzbischof v. Haller von Salzburg bestimmt. In Frankreich sind ebenfalls zwei Hüte zu vergeben; einen wird davon der Erzbischof Coullier von Lyon erhalten; wegen des anderen, den Leo XIII. dem Bischofe von Autun zuerkennen möchte, sind noch Unterhandlungen im Gange. In betreff der beiden in Spanien vakanten Hüte ist noch keine Entscheidung getroffen. Unter den ausländischen Kirchenfürsten, die zur Kardinalswürde erhoben werden sollen, befindet sich diesmal der Patriarch von Konstantinopel, Msgr. Azarian, welcher dadurch die verdiente Anerkennung finden wird für den Eifer,

den er zur Herbeiführung der Wiedervereinigung beider Kirchen an den Tag legte. Auch der apostolische Delegat in Washington, Msgr. Satolli, der bereits in petto ernannt ist, wird auf dem nächsten Konsistorium proklamiert werden. Das könnte möglicherweise bedeuten, daß seine Mission in Amerika ihrem Ende entgegengeht. Ein großer Teil des amerikanischen Episkopats glaubt nämlich noch immer in der Anwesenheit eines apostolischen Delegaten eine Beeinträchtigung der Interessen der katholischen Kirche in Amerika erblicken zu müssen, und der gegenwärtig in Rom anwesende Erzbischof von Baltimore, Kardinal Gibbons, gilt als einer der Hauptvertreter dieser Ansicht. Die Erhebung des Msgr. Satolli zur Kardinalswürde, gefolgt von seiner Rückberufung nach Rom, würde demnach als Anerkennung der Bedenken des amerikanischen Episkopates gegen dessen Mission von Seiten des hl. Stuhles zu betrachten sein.

Endlich wird gelegentlich des Konsistoriums ein Wechsel in mehreren Nuntiaturen eintreten, da die gegenwärtigen Nuntien von Wien, Paris, Madrid und Lissabon zu Kardinalen kreiert werden sollen.

— **Rom.** Am 22. Juni starb in Fermo (südlich von Voreto am adriatischen Meer) Kardinal-Erzbischof Malagola. Geboren den 24. Dezember 1840 in Modena, machte er seine Studien in Rom und zwar mit Auszeichnung, wurde dann Kanonikus von Imola (in der Provinz Bologna), woher er gebürtig war. Pius IX., der von 1832—1846 Bischof von Imola gewesen war und auch als Papst noch um das Wohl und Wehe seiner früheren Diözese sich kümmerte und von der apostolischen Wirksamkeit des Kanonikus hörte, ernannte 1876 Malagola zum Bischof von Ascoli (Provinz Umbrien) und schon im folgenden Jahre zum Erzbischof von Fermo. Leo XIII. bekleidete ihn 1893 in Ansehung seiner Verdienste mit dem Purpur. Mit ihm ist während des Pontifikates Leo XIII. der einhundertunddritte Kardinal zu Grabe gestiegen; gegenwärtig leben noch 58 Kardinale und sind somit 12 zu ernennen. Wann Neuwahlen stattfinden, ist durchaus unbestimmt. („Vaterld.“)

— **Turin.** Die kathol.-kons. Liste hat bei den Gemeinderatswahlen vollständig gesiegt; auch in Rom schöner Erfolg.

Deutschland. Der deutsche Katholikentag wird seine öffentlichen Generalversammlungen, gemäß Beschluß des Lokalkomitees, in den Räumen des bürgerlichen Brauhauses in München-Haidhausen (Rosenheimerstraße) abhalten. Auch der „Volksverein“ für das katholische Deutschland wird in den gleichen Tagen (zwischen dem 25. und 29. August) seine Generalversammlung in München abhalten.

— In Düsseldorf ist eine Urkunde eingetroffen, durch welche die deutsche Ordensprovinz der Dominikaner neu errichtet wird. Als Provinzial wurde P. Trapp in Düsseldorf erwählt. Der Provinz gehören die Klöster in Düsseldorf, Vanloer und Berlin an. Weitere Niederlassungen stehen in Aussicht.

— Der 1872 geborne Prinz Friederich von Schönburg-Waldenburg, zur Zeit Lieutenant im königlich sächsischen Garde-

Reiterregiment in Dresden, ist zur katholischen Religion übergetreten.

— Der orthodoxe Pastor Jensen wurde vom Kultusminister Dr. Bosse mit seinem Gesuche, in Brecklum eine freie theologische Fakultät eröffnen zu dürfen, abgewiesen.

England. Gladstone hat angezeigt, er werde seine Stimmabgabe über die Bill betr. Trennung von Kirche und Staat in Wales zurückziehen. „Times“ meint, Gladstone entziehe damit dem Kabinet seine Unterstützung. — Seither ist ein konservatives Ministerium Salisbury in die Geschäftsleitung gekommen.

— Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom gemeldet, der Papst beabsichtige, ein Konzil der Bischöfe von England, Schottland und Irland einzuberufen, auf welchem die Frage der Wiedervereinigung der anglikanischen mit der katholischen Kirche eingehend erörtert werden soll.

— Den Vorsitz bei der diesjährigen Jahresversammlung der (protestantischen) englischen Kirchen-Union wird Biscomte Halifax führen. Als Hauptredner sind die Bischöfe von Ely und Hornby, Kanonikus Carter Clewer, der Vorsteher des Keble-Kollegiums, und M. W. J. Bridebeck, der Lord Halifax auf seiner Komreise begleitet, eingetragen. Von dem Ausschusse wird dem Kongreß der folgende Beschluß unterbreitet werden: „Die Union bedauert tief die unglückselige Spaltung, welche die Christenheit trennt, und heißt mit tiefgefühltem Dank das Schreiben willkommen, welches Leo XIII. an das englische Volk gerichtet hat; die Union glaubt mit Sr. Heiligkeit, daß ernstes und gemeinsames Beten der sicherste Weg ist, um von Gott die Wiedervereinigung der Christenheit zu erlangen, und fordert darum ihre Mitglieder auf, in Befolgung dieses päpstlichen Schreibens und in Uebereinstimmung mit dem letzten Hirtenbrief des Erzbischofs von Canterbury, sich durch vereintes und andauerndes Gebet zu bemühen, die Verwirklichung jener vollständigen Einigkeit im Glauben und der Liebe herbeizuführen, in welcher der Herr am Vorabende seines Erlösungsoffers alle Jene vereint zu sehen wünschte, die an seinen Namen glauben.“

Rußland. Die Leidensgeschichte der katholischen Kirche in Rußland ist um ein neues Kapitel reicher. Hier in die bekannte Kielcer Angelegenheit verwickelte Geistliche sind zur Verbannung nach Sibirien und zwanzig Geistliche zur Verschickung nach den innern Gouvernements verurteilt worden. Bekanntlich wurde vor etwa anderthalb Jahren das Seminar in Kielce wiederholt systematisch in Brand gesteckt. Als Brandstifter wurde der Seminarist Gavronski ermittelt, welcher insolge dessen aus der Anstalt entfernt wurde. Als Rache hiesfür denunzierte dieser den Regens des Seminars, sowie das Professorenkollegium bei der Regierung als politischer Tendenzen verdächtig. Auf Grund dieser infamen Angeberei, welche jeder tatsächlichen Unterlage entbehrte, wurde in dem Seminar eine Reihe von Hausdurchsuchungen angeordnet, welche mit cynischer Brutalität vorgenommen wurde. So mußten sich die Professoren und Seminaristen entblößen, damit konstatiert werden könnte, ob dieselben sich nicht im Besitze verdächtiger Schriftstücke oder Druckschriften befänden. Die Ausbeute der Haus-

suchungen war äußerst dürftig. Man fand nur einige in Krakau gedruckte kleine Broschüren der Bruderschaft vom allerheiligsten Herzen Jesu, sowie eine Reihe von frommen Bildern, Medaillen und anderen Devotionalien vor, welche ausländischen Ursprungs waren, im übrigen wurde aber nichts Verdächtiges gefunden. Nichtsdestoweniger wurde das Seminar sofort geschlossen und dem Regens und dem gesamten Professorenkollegium der Prozeß gemacht. Das bereits mitgeteilte Urteil wurde vom Kaiser bestätigt und zum größten Teil bereits ausgeführt. Die vier Seminarprofessoren wurden nach Moskau geschafft, dem ersten Frühlings-Verbrecher-Transport nach Sibirien angeschlossen und dürften den Ural bereits überschritten haben. Ferner wurden mehrere Geistliche nach den innern Gouvernements von Rußland deportiert, und gegenwärtig werden die letzten „verbrecherischen“ Geistlichen in das Innere von Rußland verschickt. Dieses Geschick hat bereits betroffen: den Geistlichen Trajan, welcher am 20. März nach dem Gouvernement Wladimir verschickt wurde; den Geistlichen Branajys, der am 20. April die Reise nach seinem neuen Domizil im Gouvernement Twer angetreten hat, und den Ordensgeistlichen Pater Przejdzicki aus Czestochau, welcher am 12. Mai zwangsweise nach dem Gouvernement Pensa befördert wurde. Die andern unglücklichen Opfer dürften wohl bald nachfolgen.

Litterarisches.

Der christliche Vater in der modernen Welt. Erbauungs- und Gebetbuch. Von Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. 512 S. 123×76 mm. in hübscher Ausstattung. Bei Benziger u. Cie., Einsiedeln. Preis je nach Einband Fr. 1. 60—Fr. 4.

Ein vortreffliches Büchlein gibt der als Schriftsteller bekannte Oberhirte von St. Gallen den christlichen Eltern in die Hand. Der „christliche Vater“ behandelt ein Gebiet, das zu allen Zeiten von unabsehbarer großer Bedeutung ist für die Wohlfahrt der Menschen, das Gebiet der Erziehung. In klaren, inhaltsreichen und formschönen Abschnitten wird uns Alles vorgeführt, was ein Vater beherzigen muß, um als Christ seine Vaterpflichten auszuüben. Dem ersten belehrenden Teil folgt ein Andachtsbuch, durch Gebete von inniger, ferniger Einfachheit ausgezeichnet. Das Büchlein verdient die größte Verbreitung in den katholischen Familien; es sollte in keiner fehlen. Möge sein hoher Wert überall Würdigung finden, möge sein überaus zeitgemäßer Inhalt zum Segen recht vieler gereichen.

Das Messbuch der hl. Kirche (Missale Romanum), deutsch und lateinisch von P. Anselm Schott. 4. Auflage. Freiburg, Herder. 722 u. [216] Seiten. Preis br. M. 2. 50; geb. M. 3. 50, 4. 80, 5 und 6 (um 50 Pfg. ermäßigt.)

Die Laienwelt immer mehr in das Verständnis unserer hl. Kirche einzuführen, ist gewiß ein dankenswertes Unternehmen. Das in vierter Auflage vorliegende „Messbuch der hl. Kirche“ trägt das seinige hierzu bei. Weit aus der größte Teil der Messen des Missale Romanum findet darin Aufnahme und dem lateinischen Text ist eine fließende, dem jetzigen

Stände der deutschen Sprache angepaßte Übersetzung zur Seite gestellt. Der Wert des Buches wird erhöht durch erklärende Bemerkungen über den Charakter der Sonn- und Festtage und durch einleitende Worte zu den Episteln und Evangelien. Der Anhang enthält nebst den Requien, Litaneien, mehreren Hymnen u. s. w. auch eine Beicht- und Kommunionandacht. Das „Meßbuch“ eignet sich sehr gut für Studierende und gebildete Laien.

Die internationale katholische Universität Freiburg in der Schweiz. Von Camille Morel, Kanzler der Universität. Uebersetzung der zweiten französischen Auflage; mit zwanzig Illustrationen. Herder'sche Verlagshandlung, 1895. Preis Mk. 1. 50.

Es ist eine ausführliche Beschreibung der Gründung, der Vorgeschichte und der Einrichtungen der Freiburger Universität mit genauen Angaben über die Verhältnisse betr. Examina, Promotionen, der Lehrstühle und der hervorragenden Professoren, sowie über die Stadt überhaupt und ihre Lebensverhältnisse. Die 20 Illustrationen stellen uns Leo XIII., 2 Ansichten der Stadt, der Universitäts- und Konviktsgebäude, die Porträts der schweizerischen Bischöfe, des Gründers der Hochschule Pythou, Decurtins und der hervorragenden Professoren dar, welche bisher die Rektoratswürde bekleideten. Die Broschüre hat den Zweck, in weiteren Kreisen über die neue Hochschule ausführlich zu orientieren und dafür Propaganda zu machen. Ein Irrtum hat sich eingeschlichen, indem Visgr. Molo unter dem Porträt S. 73 Leonard anstatt Vinzenz getauft wird. Eine Berichtigung wird leicht möglich sein.

Kirchenmusikalisches. Es ist wirklich nicht erlaubt, beim Hochamt deutsch zu singen. Eine unverzuckerte Antwort für Herrn Pfarrer Dr. Birnbach von Paul Kruttschek, Priester der Diözese Breslau. 32 Seiten. 60 Bfg. Verlag von Franz Goerlich in Breslau, Altbücherstraße 29. — Die immer von neuem auftauchende Frage, ob deutscher Volksgefang beim Hochamt zulässig, wird hier, gestützt auf die ersten Autoritäten, von dem Verfasser des bereits in dritter Auflage erschienenen, weit verbreiteten Werkes: „Die Kirchenmusik nach dem Willen der Kirche“ in entschiedener Weise verneint. Wir empfehlen die gemeinverständliche Broschüre allen Kreisen, die sich um diese Angelegenheit bekümmern. Ausführlich brauchen wir nach den Artikeln, die in der „Kirch.-Ztg.“ darüber erschienen, auf den Inhalt nicht einzutreten.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1895 *)

	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 23:	10,948 15
Kt. Aargau: Katholische Pfarrei Aarau	150 —
Dietwil	142 —
Kt. Appenzell: Brülisau	40 —
Kt. Baselstadt: von der katholischen Pfarrei	500 —
Kt. Bern (Jura): Alle 14, Auel 2. 70, Boncourt 28. 75, Bonfol 10, Beurnevésin 2. 30, Buix 10. 45, Bure 12, Burg 6, Chevenez 14. 75, Coeuve 14, Cornol 10, Courchavon 4. 80, Courgenay 20, Courtebour 8. 15, Courtemaiche 9, Dampfreux 8, Damvant 8, Fahy 15. 10, Fontenais 3. 50, Grand-	

*) Berichtigungen: In Nr. 21 soll die Gabe aus Schwyz 15 (nicht 55) und in Nr. 22 die Gabe aus Solothurn 10 (nicht 100) heißen.

fontaine 5, Miécourt 12. 50, Montignez 12, Porrentruy 98. 85, Réclère 3, Rocourt 1. 50	334 35
Kt. St. Gallen: St. Gallen, von Ungenannt	15 —
St. Gallenkappel 51. 60; it. Legat des sel. H. Pfr. und Kammerer Heinger 100; Eggersriet, Legat von Witwe R.-J. 10; it. von Jgfr. M. Kr. 25; Magdenau, Legat von M. Gerig sel. 50; Pfarrei Peterzell 30; Rorschach, durch Hw. H. Kapl. Sch. 100; Wittenbach, durch Hw. H. Kapl. Sch. 100	466 60
Kt. Luzern: Stadt Luzern, zwei Gaben von 2 und 5 Fr. Ettiswil, Kirchenopfer, mit Rutzhat	7 — 150 —
von den Kommunionkindern	5 —
Großwangen	145 —
Kt. Nidwalden: von einem alten Aelpler unter dem Kernwald (durch Hw. H. Kated. D. in St.)	100 —
Kt. Schwyz: Pfarrei Ingenbohl	300 —
Kt. Solothurn: Bäuserach 3, Oberkirch 17, Ramiswil 5	25 —
Kt. Thurgau: Sachnang 15, Mickenbach 43	58 —
Kt. Uri: Legat der sel. Jgfr. Christina Gisler in Altdorf	20 —
	13,406 10

b. Außerordentliche Beiträge pro 1895.

Uebertrag laut Nr. 23:	8168 20
Legat des Hrn. Heinrich Bürgisser-Meier sel. in Luzern	500 —
Legat der Wittve Emilie Baumgartner, geb. Weber sel. in Root	500 —
	9168 20

Der Kassier: J. Düret, Propst

Abonnements-Einladung.

Beim Semesterwechsel bitten wir unsere Leser nicht nur, unserem Blatte treu zu bleiben, sondern auch neue Abonnenten demselben zu werben. Immer mehr sollte die „Kirchenzeitung“ bei jedem deutsch-schweizerischen Geistlichen heimisch, in der Diözese Basel aber, wo ja fast in jeder Nummer der kirchenamtliche Anzeiger offizielle Erlasse und Mitteilungen bringt, sozusagen obligatorisch werden, wie die Diözese Chur jetzt ihre obligatorischen monatlichen Folia officiosa besetzt. Unser Bestreben geht dahin, sobald als möglich durch engern Druck mehr Inhalt zu bieten und eine neue Reduktion im Abonnementspreis herbeizuführen, um unser Organ allgemein zugänglich zu machen. Das kann nur geschehen, wenn unsere bisherigen Abonnenten im eigenen Interesse für vermehrte Verbreitung besorgt sind. Euer aller Organ ist die „Kirchenzeitung“, der gemeinsame Sprechsaal unseres Standes soll sie sein. Aber gerade weil sie ein Fachblatt ist, die naturgemäß immer nur auf einen engeren Lesekreis aspirieren und nicht auf viele Inserate rechnen kann, darf indessen beim Abonnementspreis nicht auf Vergleiche mit verbreiteten Tagesblättern abgestellt werden. Nebst diesen äußeren Mitteln wird am besten zur Verbreitung helfen ein gebiegender, mannigfaltiger Inhalt. Zu diesem Zwecke appellieren wir von neuem an unsere bisherigen Mitarbeiter und Korrespondenten, denen wir von Herzen danken für ihre treue Unterstützung und bitten auch andere Kräfte, ihre Feder unserem Standesorgan angeheften zu lassen. Nur dann kann ein Fachblatt die nötige Gediegenheit und reichhaltige Mannigfaltigkeit erlangen. Wir bitten zu unserem Plane im kommenden Semester behülflich zu sein, damit wir denselben auf Neujahr ausführen können.

Die Redaktion: Jakob Wäpmer, Pfarrer.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehle ich mein Fabrik-Lager in **Schwarzen Tüchern** für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 45 bis Fr. 15. 15 per Meter. **Schwarzen Satins** für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 65 bis Fr. 19. 65 per Meter. **Schwarzen Merinos doubles** für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. 4. 95 bis Fr. 8. 95 per Meter. Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik. **Muster umgehendst franko!** (11⁵²) **F. JELMOLI, Fabrik-Dépôt, Zürich.**



J. B. Mauroner

Anstalt für kirchliche Kunst

in

St. Ulrich Gröden, Tirol,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Heiligen-Statuen, Krippen-Darstellungen, Kreuzwege, Christus - Corpus, Christus im Grabe, auch mit Grotte und Nebenfiguren, Maria de Lourdes** auch mit **Bernadetta, Vesperbilder, Maria mit dem heiligen Leichnam Christi im Schoosse.**

Alles diess in jeder Grösse und jedem Styl, fein in Holz ausgeführt und feinst bemalt, mit Goldborduren graviert, zu bescheidenen Preisen.

Altäre, Kanzeln, Beichtstühle, Taufbecken, Wand- oder Tragpostamente,

Illustrierter Preis-Courant oder Photographieen werden franko eingesendet.

Anerkennungsschreiben stelle ich gerne behufs Einsicht zur Verfügung. 46¹⁰

Glasmalerei Beerli & Bacher

Basel, Klingelberg 9

empfehlen sich zur Anfertigung von

Kirchenfenstern

in allen Stylarten bei billigster Berechnung.

Skizzen stehen bereitwilligst zu Diensten.

(S1463D) 45¹²

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigt notiert empfiehlt zur gest. Abnahme

J. Bosch.

Mühlenplatz, Luzern.

NB. Musterfundungen bereitwilligst franko. 29

Laufregister, Cheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorrätig in der

Buch- und Kunst-Druckerei Union in Solothurn.

Durch und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union“ in Solothurn.

Als Kurgeistlicher

könnte im **Bad Weissenburg** ein Geistlicher zu sehr günstigen Bedingungen einige Zeit Aufnahme finden. Predigt nicht Pflicht. — Sich zu wenden an Pfarrer **J. Wafner**, Buchwil.

Haushälterin.

Eine gewandte, rechtschaffene Person, gesetzten Alters, wohlverfahren im Kochen und Nähen, sowie der Gartenarbeit, mit guten Zeugnissen versehen, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen Stelle bei einem Geistlichen. 53

Ein Seminarist (Theologe) aus der französischen Schweiz, möchte seine kommende Vakanz in der deutschen Schweiz zubringen, um sich in der deutschen Sprache weiter auszubilden. Er wäre unter Umständen bereit, französische Privatstunden zu erteilen oder das Amt eines Hauslehrers zu übernehmen. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion der „Semaine catholique“ zu Freiburg in der Schweiz.

Eine vierzigjährige Person,

welche schon längere Zeit bei einem katholischen Geistlichen gedient hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, wünschte wieder bei einem geistlichen Herrn in Dienst zu treten. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 62

Spirago, (H 1314 Lz.)

Volks-Katechismus (geb.)

zu haben bei **Rüber & Cie., Luzern.** (61²)

St. Annabildchen.

100 Stück: 75 Cts. — 500 Stück: 3 Fr. empfiehlt

Jos. B. Zürcher,
Menzingen, St. Zug.

Beim Verfasser ist zu beziehen:

Der Gang ins Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden,
nunmehr Professor in Altorf.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Prototypenpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.